

Er scheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntag“  
S. 1.

Belegpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 J  
außerhalb desselben  
K. 1.10.

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
obere Nagold.

Einrückungspreis  
für Astenzeit und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pf.  
bei mehrmal. je 6  
auswärts je 8 Pf.  
die 10paltige Zeile  
oder deren Raum.

Verwendbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 153.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 4. Oktober.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1898.

Auf „Aus den Tannen“ kann fortwährend abonniert  
werden. Bereits erschienene Nummern sowie der Jahrsplan  
werden nachgeliefert.

## Argentiniische Zustände.

H. P. Vor einigen Monaten wurde berichtet, daß  
ein großer Teil der Volksschullehrer in Argentinien seit  
Monaten kein Gehalt bekommt. Um den sogen. „höheren  
Unterricht“ steht es nach argentinischen Zeitungen nicht  
besser. Sommerhaft vorbereitete, verzögerte und verkommene  
Knaben werden als Studenten angenommen und viele der-  
selben besuchen die Vorlesungen sehr unregelmäßig oder fast  
garnicht. Sie verdienen sich ihren Lebensunterhalt während  
der sogenannten Studienzeit meist durch Schreibarbeit;  
andere wirken als Verkäufer, einige sogar werden als Brief-  
träger angestellt. So vorbereitete Burschen melden sich zu  
den Prüfungen und viele bestehen dieselben, dank der Für-  
sprache einflussreicher Persönlichkeiten. Ende Juli d. wurden  
von der Universität in Buenos Ayres wieder 80—70  
„Doctoren“ der Medizin und des Rechtes geschaffen und  
auf ihre bedauernden Landsleute losgelassen. Der  
Professor des römischen Rechtes Herr Alexena hielt bei  
diesem feierlichen Akt eine Rede, welche ungemein wertvoll  
für die richtige Beurteilung der argentinischen Verhältnisse  
im allgemeinen und der Unterrichts-Verhältnisse im be-  
sondern ist.

Der Herr Professor hält den Wert des juristischen  
Studiums, wie es in Argentinien betrieben wird, für sehr  
gering und beklagt es, daß der Jubrang zur Rechtsfähigkeit  
so ungeheuer groß sei. Noch schlimmer aber sei es, daß  
die große Anzahl der jährlich geschaffenen Advokaten nicht  
einmal die Nachfrage decke. Nicht die Universität, sondern  
die Gesellschaft sei für diesen Uebelstand verantwortlich zu  
machen, weil sie so viele mit Patenten und Doktorgraden  
versehene Kullen annehme. Diese Rede hat in Buenos  
Ayres Aufsehen und böses Blut gemacht, da jeder Argenti-  
nier auf die Unterrichtsverhältnisse seines Landes stolz und  
die große Mehrzahl dieser Patrioten empört ist, wenn ein  
Argentinier oder gar ein Ausländer die Zustände wahrheits-  
getreu und schonungslos charakterisiert.

Das seit 12 Jahren in Buenos Ayres erscheinende  
sozialdemokratische Organ, die Wochenschrift „Vorwärts“,  
Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes, bemerkt  
zu dieser Rede sehr treffend: „Was uns verfehlt in Alexenas  
Rede dünkt, ist der Versuch, die Universität von der Schuld  
zu entlasten, daß sie jährlich so viele unfähige Burschen mit  
dem Dokortitel ausgestattet ins Leben entläßt. Sind denn  
die Examina nicht gerade dazu da, um der Gesellschaft eine  
Garantie zu bieten, daß ihr keine unfähigen Nichtswisser mit  
der Empfehlung des Dokortitels aufgebahrt werden?“

Auch wir halten die Falsität, welche berartige Indi-  
viduen zu Rechtsanwältinnen und Doktoren macht, für fast  
ausgeschlossen oder allein verantwortlich für diesen Skandal,  
welcher den Ruin des schönen Landes unvermeidlich macht.  
Denn aus diesen Kreisen allein werden die leitenden Politi-  
ker und hohen Beamten Argentiniens gewählt. Diese  
Elemente werden als zehrende Parasiten auf die Gesellschaft  
losgelassen und viele haben sich in kurzer Zeit große Ver-  
mögen erworben. Die Juristen sind in Argentinien nicht  
nur die privilegierten Gesetzgeber, sondern ihnen stehen alle  
Staatsstellen offen. Vier Präsidenten waren Advokaten und  
oft sind Juristen zu Kriegsministern, Chef-Ingenieuren bei  
öffentlichen Arbeiten, zu Professoren der Mathematik und  
Naturwissenschaft, zu Direktoren von Hospitälern und  
Gymnasien u. ernannt worden. Advokaten und Generale  
regieren in Argentinien fast absolut zum großen Schaden  
einer sparsamen und ehrenhaften Verwaltung, deren Durch-  
führung in Argentinien direkt unmöglich ist. Wir citieren  
hierzu noch folgenden Satz aus dem „Vorwärts“: „Der  
moralische Wert, dieser korruptierten Gesellschaft Trotz zu  
bieten, der fehlt diesen Herren wie Alexena, fehlt ihnen,  
weil sie selbst charakterlos und schwach, mehr auf ihre äußeren  
Vorteile als auf ihre innere Bildung geben und daher kommt  
das Klagen über die Sünden der Gesellschaft, zu deren  
leitenden Vorkämpfern sie doch selbst gehören.“

Zum Glück für die Zukunft Argentiniens wird der  
Einfluß dieser regierenden, d. h. das Land ausbeutenden,  
altargentiniischen Familien von Jahr zu Jahr geringer, da  
der Grundbesitz, Industrie und Handel mehr und mehr in  
die Hände der Ausländer und deren in Argentinien ge-  
borenen Kinder übergeht. Es ist begründete Hoffnung vor-  
handen, daß diese neue Klasse, die in Argentinien in der  
Bildung begriffen ist, bald auch in der Politik und Ver-  
waltung eine einflussreiche Rolle spielen wird und daß dann  
durchgreifende Reformen möglich werden.

Zum Schluß noch einen Beitrag zur Lage der Volks-

schulen in Argentinien. In der Provinz Rioja sind im  
Juli d. sämtliche Volksschulen geschlossen, weil kein Geld  
mehr zu ihrer Erhaltung vorhanden war und die Regierung  
der Provinz bzw. die Municipien den Volksschullehrern  
bereits den Gehalt für 15 Monate schuldig sind. Trotzdem  
beansprucht Argentinien als zivilisiertes Land betrachtet zu  
werden und paradiert die offiziellen Berichte mit einer  
großen Anzahl von Elementarschulen, Lehrern und Schülern.

## Tagespolitik.

Unsere Muttersprache erobert sich allmählich die Welt.  
Jüngst hat der Gemeinderat von Rotterdam (Holland) eine  
Vorlage angenommen, wonach in den neuen Primarschulen  
nicht mehr Französisch, sondern nur Deutsch und Englisch  
gelehrt wird. Unter denen, die für die Vorlage stimmten,  
haben mehrere ihre Sympathie für die französische Sprache  
bekundet; andere haben ihr eine Superiorität als Erziehungs-  
mittel zuerkennet. Aber in einer Handelsstadt wie Rotter-  
dam hat man das Französische nicht nötig. Mit wem macht  
man Geschäfte? Mit Deutschland, England und Amerika.  
Was braucht man im Bureau für die Korrespondenz? Deutsch  
und Englisch. Die Geschäftsmänner urteilen dahin, daß für  
einen Handeltreibenden das Französische unnütz ist, einfach  
beswegen, weil es keinen Handel mit Frankreich mehr giebt.

Graf Thun verfügt nicht mehr über die Mehrheit des  
österreichischen Reichsrats, das ist die überwachende Tat-  
sache, welche die jüngste Reichsratsitzung in Wien offen-  
kundig ans Licht brachte. Der Plan des Grafen, auf Grund  
des § 14 den Ausgleich in seinem Sinne mit Ungarn herbei-  
zuführen, ist durch die Einstellung der Opposition vereitelt  
worden. In der entscheidenden Kammer Sitzung trat besonders  
der Wiener Bürgermeister und Antisemit Dr. Unger in sehr  
geharnischter Rede gegen den Ministerpräsidenten auf, dessen  
Ministerium er ein Kabinett der Feindschaft nannte, das  
durch das einmütige Vorgehen aller deutschen Parteien ge-  
stürzt werden müsse. Graf Thun hat auch wohl schon selbst  
die Unmöglichkeit erkannt, sich und sein Ministerium länger  
zu behaupten; er wie besonders Graf Badeni haben den  
Einfluß der Deutschen unterschätzt, diese Verkennung der  
Tatsachen wird aber dem Grafen Thun aller Voraussicht  
nach das gleiche Schicksal bereiten, wie dem deutschfeindlichen  
Autor der Sprachenerlasse, dem viel bescheldeten Badeni. Der  
Mißerfolg der Regierung wird von sämtlichen Oppositions-  
blättern mit Genugthuung konstatiert und dabei hervorgehoben,  
daß der Sturz des Kabinetts Thun unausbleiblich sei. Neben-  
lich urteilt man in Budapest, woselbst man die Erhaltung  
der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit Oesterreichs und Ungarns  
für aussichtslos erklärt und den Bestand des Kabinetts als  
gefährdet erachtet.

Die ganze Affäre Drejus wird nunmehr allmählich  
der politischen Sphäre entrückt. Sie hat derselben wähllich  
nur zu lange angehört. Man ersieht dies aus neue durch  
die Ueberfälle von Enthüllungen, welche jetzt auftauchen  
durch die Beichte, oder besser gesagt das Lügengewebe des  
Ehrenmanns Esterhazy. Zu den Enthüllungen werden meist  
Londoner Blätter benutzt. So bringt die Daily News aus  
angeblich guter Informationsquelle die Mitteilung, der frühere  
Präsident der französischen Republik, Casimir-Perier, soll  
zurückgetreten sein, weil Berichte des deutschen Botschafters  
Grafen Münster an Kaiser Wilhelm über die Drejus-Affaire  
zweimal auf französischem Gebiete aufgefangen und photo-  
graphiert worden seien, und als nach dem zweitenmal der  
deutsche Botschafter in drohendem Tone Satisfaktion forder-  
te, habe Casimir-Perier mit seiner Verzicht auf Satisfaktion  
gegeben, indem er freiwillig von dem Präsidentenstuhl her-  
niederstieg. Die offiziöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung  
enthält in Bezug auf obige Nachricht in beredter Kürze  
folgendes Dementi: Wieder weiß ein Londoner Blatt mit  
einer „Enthüllung“ aufzuwarten. Diesmal soll es sich um  
den früheren Präsidenten Casimir-Perier handeln, dessen  
Rücktritt dadurch verschuldet wäre, daß er in eine angeblich  
mit der Drejus-Affaire zusammenhängende Berichterstattung  
des deutschen Botschafters in Paris eingegriffen hätte. Es  
verlohnt sich selbstverständlich nicht, derartige Phantastie-  
gebilde auch nur zu registrieren.

Spaniens Niedergang ist eine notwendige Folge seiner  
verkommenen Zustände. Die Marine, die bloß über un-  
brauchbare Schiffe und ungeübte Mannschaften verfügte, ist  
zwar zum größten Teil zerstört worden, lebt aber noch zu  
Lande fort. Neulich hat ein spanisches Blatt nachgewiesen,  
daß die meisten spanischen Seeoffiziere, die hohe Gehälter  
beziehen, ihren ständigen Wohnsitz weit ab von der Küste  
haben und kaum je auf ein Schiffdeck gelangt sind. Eben-  
sowenig erbaulich sind die Zustände im Heere: hier kommt

ein Offizier auf jeden vierten Mann, das heißt, für eine  
Präsenzstärke von 80 000 Mann giebt es mindestens 20 000  
Offiziere. Mit der Justiz sieht es nicht besser aus: die  
Richter befinden sich in völliger Abhängigkeit von den  
Politikern und kein Prozeß wird ohne hohe Protektion ge-  
wonnen. Das spanische Wahlsystem kennt man auch im  
Auslande: man weiß, daß immer die jeweilige Regierung  
bei den Wahlen siegt. Ueber den öffentlichen Unterricht  
ist nur Schauderhaftes zu berichten: 12 Millionen Spanier  
können weder lesen noch schreiben, und das kommt daher,  
weil in den meisten Gemeinden die Schullehrer nicht bezahlt  
werden. Die öffentliche Verwaltung (Steuerverwesen, Zölle,  
Post u. s. w.) steht ungefähr auf derselben Stufe wie in  
Marokko. Das Traurigste bei allem ist, daß es niemand  
zu geben scheint, der die Dinge bessern könnte. Die zur  
Zeit am Ruder stehende liberale Partei mit dem alten  
amtständigen Sagasta an der Spitze hat ihre vollständige  
Unfähigkeit zur Genüge bewiesen. Die Konservativen haben  
seit 20 Jahren in ebenso verderblicher Weise gewirtschaftet,  
wie ihre liberalen Spielgefährten. Die Republikaner haben  
sich als gänzlich regierungsunfähig erwiesen und sind außer-  
dem heute in unzählige Fraktionen zersplittert. General  
Bleger, der eine politische Gefolgschaft hat, träumt nur von  
einer schneidigen Militärdiktatur. Es bleibt noch als große  
politische Partei der Karlistismus. Aber auch dieser ist keinen  
Schnitz Palast wert, denn auch die Karlisten sind Spanier.  
Somit scheint das Schicksal Spaniens, der Untergang, un-  
abänderlich besiegelt zu sein.

Der „Regierungsbote“, das Amtsblatt der russischen  
Regierung, stellt eine Berechnung auf, wonach auf der ganzen  
Erde sich in Friedenszeiten 5 1/2 Mill. Mann im Militärdienst  
befänden. Im Falle eines Weltkrieges könnten 44 1/2  
Mill. Mann auf das Schlachtfeld gebracht werden. In  
Europa werden in Friedenszeiten jährlich fünf Milliarden  
Frank für das Militär ohne die Marine ausgegeben.

Das Ultimatum htr. Kreta ist dem Sultan am Donner-  
stag überreicht worden. In demselben wird den türkischen  
Truppen auf Kreta eine vierzehntägige Frist gewährt, wo-  
rauf dieselben sich in sechs kurz bemessenen Zeiträumen von  
der Insel zurückziehen haben. Verweigert der Sultan den  
Rückzug, so werden die türkischen Garnisonplätze blockiert  
und ihnen alle Mittel der Verpflegung abgeschnitten.

## Landesnachrichten.

\* Ältensteig, 3. Okt. (Reserve hat Ruh!) Alle  
Jahre wiederholt sich das Bild und doch verliert es nichts  
von seinem Reiz, wenn die Reservisten auf dem Wege von  
ihrem Truppenteil nach der Heimat die Straßen durchziehen.  
Seit Monaten haben sie den Moment herbeigesehnt, und  
in den letzten Wochen stieß ihnen trotz der ärgerlichen Wienen  
des Feldwebels und des Hauptmanns kein Lied so leicht  
und so oft von den Lippen, wie das Lied vom Reservemann.  
Nun haben sie die schwere Pflicht, die das Vaterland von  
dem gesunden, wehrhaften Manne beizieht, erfüllt, jeder ist  
stolz darauf, „ein gedienter Mann“ zu sein. Ordnung,  
Disziplin, Gehorsam und aufrechte Haltung sind seine un-  
schätzbaren Ererungenschaften aus den Jahren, da er des  
Königs Rock trug, aber bald muß er auch die letzten Zeichen  
seiner Würde, die „Reservemütze“, mit dem augen nächsten  
Hinterrand, den Stock mit der Kompagnie-Troddel, und  
wenn es hoch kommt die mit den Regimentsfarben geschmückte  
„Reserveflasche“ beiseitelegen, um im bürgerlichen Beruf  
wieder sein Brot zu verdienen. Gar manchem wird es  
schwer genug, nach den Jahren der Entwöhnung wieder an-  
zufangen, wo der Faden damals abriß, als die Bestellungs-  
ordre kam, und mancher denkt nicht ohne Sehnsucht an die  
Kaserne zurück, namentlich wenn er ein guter und tüchtiger  
Soldat, womöglich gar „Gefreiter“ war, denn dort gab es  
keine Sorgen um das tägliche Brot, um Schlafstelle und  
Bekleidung. Aber mit der Zeit findet gerade der ehemalige  
Soldat, der die treffliche Schulung des Heeres durchgemacht  
hat, schon seinen Platz im bürgerlichen Leben; das große  
Gruppenbild mit den Vorgekehrten und den Kameraden, das  
in schönem Rahmen an der Wand prangt, wird eine Er-  
innerung und für das ganze Leben fühlt er sich verbunden  
mit „seinem“ Regiment.

Die Winter-Ausgabe des Blühsfahrplans für Württem-  
berg ist uns soeben zugegangen. Dieser von der Hofbuchdruckerei  
Greiner u. Pfeiffer neu eingeführte, geschicklich geschaltete  
Fahrplan spricht für sich selbst. Im Nu zeigt er jede Strecke.  
Das lästige und zeitraubende Suchen ist nicht mehr nötig.  
Die Form ist dabei eine verblüffend einfache, sodas wir bei  
dem Drängen und Hasten unserer Zeit einen Fahrplan, bei  
dem das Suchen vermieden wird, der uns also Zeit und  
Kerger spart, mit Freuden begrüßen können. Der Ausgabe

Oktober 98 bis Mai 99 ist eine ganz vorzügliche Karte beigegeben, der Preis aber trotzdem der gleiche geblieben. Es wird wohl niemand unterlassen, die 10 Pfennig für diesen praktischsten aller Fahrpläne auszugeben. In unserer Expedition stets vorrätig.

**u. Altensteig-Dorf, 3. Okt.** In feierlicher Weise wurde gestern unser neuer Seelsorger, Hr. Pfarrrer Schott, in sein Amt eingesetzt. Die Kirche war gedrängt voll von Besuchern. Die Einsegnung nahm Hr. Schott, Delan a. D., vor. Es war ein ergreifender Akt, als der im Dienst der evangelischen Kirche ergrauten Geistliche den jungen Amtsbruder zu seinem Amt weihte, der Vater dem Sohn in eindringlichen Worten die Wichtigkeit des Berufes eines Seelsorgers ans Herz legte. Als geistliche Zeugen wählten der feierlichen Handlung bei: Hr. Stadtpfarrrer Breuninger von Altensteig und Hr. Stadtpfarrrer Schott in Schorndorf, Bruder des diesigen Geistlichen. Weltliche Zeugen waren: Hr. Schultheiß Seeger von hier und für den erkrankten Ortsvorsteher Hrn. Kapp von Ueberberg, Hr. Kirchenspieler Frei von dort.

**\* Pfalzgrafenweiler, O.A. Freudenstadt, 30. Sept.** Die erledigte hiesige Pfarrei wurde dem Pfarrrer Siegel in Delbronn, O.A. Maulbronn, übertragen. Demselben wird wahrscheinlich auch die Aufsicht über die Schulen des östlichen Teiles des Bezirks Freudenstadt übertragen werden. Der neuernannte Pfarrrer wird am 19. Oktober hier aufziehen.

**Stuttgart, 1. Oktober.** In Gegenwart der königlichen Familie, der Minister, des diplomatischen Corps, der Generalität und eines nach vielen Tausenden zählenden, durch alle Stände vertretenen Publikums wurde heute vormittag das Landesdenkmal für Kaiser Wilhelm I. feierlich enthüllt. Die Stadt war reich besetzt. Als um 11 Uhr das Königspaar in dem eigens für die Allerhöchsten Herrschaften auf der Planie errichteten Königzelt erschien, und mit ihm das hohe Brautpaar, ferner Herzogin Wera, die Herzöge Robert von Württemberg und Wilhelm von Urach, Prinz Weimar, Prinzessin Neuw und Fürst Karl von Urach traten die aufgestellten Truppen unter das Gewehr und die Zuschauer auf den Tribünen erhoben sich. Unter Prof. Försters Leitung stimmten dann die hiesigen Mitglieder des Schwäb. Sängerbundes Lachners „Frühlingsgruß an das Vaterland“ an. Unmittelbar darauf folgte die poetisch angehauchte Festrede von Prof. Günther. Als nach Beendigung derselben langsam die Hülle von dem Reiterbildnis fiel, was unter Kanonendonner und dem Geläute aller Glocken der Stadt vor sich ging, erschollen kräftige Bravo-Rufe von Seiten der Zuschauer. Das Denkmal mit seinem architektonischen Schmuck: 2 gewaltigen Löwen und 2 Ruhmesobelisken übte ungesucht eine überwältigende monumentale Wirkung aus. König und Königin legten an dem neu enthüllten Reiterbilde die ersten Lorbeerkränze nieder. Nachdem dann der König den Vorbeimarsch der Truppen, zahlreicher Vereine und über 10 000 Schülern sämtlicher hiesigen Lehranstalten abgenommen hatte, war die Feier zu Ende. Die beiden Verfertiger des Denkmals, die Münchener Professoren v. Rüman und Thiersch, sind vom König in den persönlichen Adelsstand erhoben worden. — Bei dem Gelingen im Schlosse, an welchem etwa 120 Personen teilnahmen, toastete der König auf Kaiser Wilhelm II.

**\* Ellwangen, 30. Sept.** In der heutigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde einstimmig beschlossen, den als Landgerichtspräsident nach Ulm beförderten Landgerichtsdirektor Vandauer aus Dankbarkeit und in Anbetracht der langen und erzieherischen Tätigkeit und Verdienste um die Stadt und Stiftung Ellwangen zum Ehrenbürger zu ernennen.

**\* (Verschiedenes.)** In Uhlbach brannte das Wohnhaus des H. Kurler bis auf den Grund nieder. — Auf dem Bahnhof Hesseenthal wurde der Hilfsarbeiter

Bauer von einem Zug überfahren und getötet. — In Großsörheim brannte die mit Feldfrüchten aller Art gefüllte Scheuer des Bauern Schmeier vollständig nieder. — Dieser Tage feierten in Künzelsau Fabrikant Heinrich Reger und dessen Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden in Sondersingen in dem Hopfengarten des Schulttheißen Schenk sämtliche Hopfenstöcke, ca. 400 an der Zahl, abgeschnitten und dadurch der Ertrag für dieses Jahr vollständig vernichtet. Es liegt ohne Zweifel ein Racheakt vor. — In der Luchwied'schen Dampfsägerei in Reutlingen war der 53 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Letzsch von dort mit dem Aufsetzen von Dielen beschäftigt, als ein Kollwogen, den zwei Holzräuber in Bewegung gesetzt hatten, von rückwärts auf ihn fuhr und ihn zu Boden warf, wobei Letzsch die Dielen, die er in der Hand hatte, auf den Unterleib fiel und ihm so schwere innere Verletzungen beibrachte, daß er nach einigen Stunden starb. — Während des Vespers geriet einem Schrozberger Schneider eine Rahnadel, die scheint an einem Stückchen Brot hängen geblieben war, unbeachtet in die Speiseröhre. Glücklicherweise konnte man diese noch rechtzeitig entfernen.

**\* Vom Glück begünstigt** wurde ein Einwohner in Wornsdorf. Derselbe gewann in der Westfälischen Kaufst-Lotterie wie in der Radolzkeller Zentralmarkt-Lotterie je eine Kalbin. Die beiden Tiere sollen so prächtig zusammenpassen, daß man sie nicht bald schöner zusammenfinden könnte.

**Der bayerische Justizminister** erließ mit Rücksicht auf die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Verfügung, nach der für die Besetzung der Präsidienstellen an den Landgerichten künftig nur Richter unter 60 Jahren in Betracht kommen.

**\* Würzburg.** Ein Magistratsdiener, der die städtischen Bureaus und Archive systematisch plünderte, wurde hier festgenommen. Als Registraturdiener und Ofenheizer hatte er Zutritt zu allen Bureaus; er benutzte dies dazu, alles, was ihm unter die Hände kam, verschwinden zu lassen. Bei Durchsuchung seiner Wohnung fand man nicht nur Bauwerkzeuge, Bureauausfisten, Schreibmaterialien und sonstige Gebrauchsgegenstände aller Art, zu deren Fortschaffung fünf Handwagen notwendig waren, sondern auch alte und wertvolle Pergamenturkunden mit Spiegelschloß. Die Diebstähle müssen jahrelang fortgesetzt worden sein. Es ist schwer begreiflich, wie so lang dem Thäter nicht früher auf die Spur kam.

**Ueber das Befinden des Königs** Otto melden die Münch. N. Nachr.: „Der Zustand des hohen Kranken in Fürstentried ist fortwährend der gleiche. Der König verbrachte die jetzigen schönen Sommer- und Herbsttage größtenteils im Garten des königl. Schlosses. Wie früher, wird der König von Zeit zu Zeit von den verschiedensten Halluzinationen heimgesucht.“

**Berlin, 1. Oktober.** Die Denkschrift, welche die Zentralkommission der Krankenkasse von Berlin und Umgebung über die Schwindsuchtbekämpfung verfaßt hat, ist jetzt von derselben dem Reichsversicherungsamt eingereicht worden. Die Denkschrift stellt die Forderung, daß jeder der versicherungspflichtigen Bevölkerung Angehörige das Recht auf Heilstättenbehandlung in den dazu geeigneten Fällen haben soll, und zwar soll dies durch Gesetz festgelegt werden durch eine andere schärfere Fassung des § 12 des Invaliditätsgesetzes. Die nächstliegende praktische Forderung würde sich auf eine bedeutende Vermehrung der Heilstätten beziehen.

Einer Drahtmeldung der Daily News aus dem Haag zufolge hat der transvaalische Gesandte Dr. Leyds Berlin verlassen, ohne dem Kaiser gesprochen zu haben. Der Kaiser werde ihn ein andermal empfangen. In Abwesenheit des Herrn v. Bülow wurde Leyds vom Geheimrat v. Derenthall empfangen, angeblich mit folgenden Worten: „Namens Seiner

Majestät habe ich Ihnen den dringlichen Wunsch des Kaisers auszudrücken, daß Sie und Ihre Regierung zum mindesten aufhören sollten, in deutschen Zeitungen gegen das englisch-deutsche Abkommen zu agitieren.“ Auf die Erwiderung Leyds zuckte Derenthall die Achseln und antwortete kühl, er habe sich seines Auftrages entledigt und könne weiter nichts thun. (Es wird abzuwarten sein, ob diese Nachricht autoritative Bestätigung findet.)

**Berlin, 1. Okt.** Ueber die Pfändung bei Emile Jola wird dem Lokal-Anz. aus Paris gemeldet, Anschlagzettel laden das Publikum für den 11. Oktober zur Versteigerung alter und neuer Kunstwerke, Gobelins, Teppiche, Rängen, Kippstühle im Schätzungswerte von 30 000 Frs. ein. Die Auswahl der Objekte, deren wirklicher Wert über 100 000 Frs. beträgt, wurde von Frau Jola im Beisein des Gerichtsvollziehers und dessen Sekretärs vorgenommen. Jolas Advokat protestierte gegen die Pfändung, weil die Straffumme, allerdings unter Vorbehalt aller Reklamationsrechte, den Schreibschaffverständigen im Prozeß Osterbozy angeboten worden sei. Diese ziehen aber eine öffentliche Auktion vor. Kurz eines erreichte Frau Jola, dank der Intervention des Polizeikommissärs, daß der Gerichtsvollzieher davon absehen mußte, das Schlafzimmer zu betreten, welches Frau Jola mit den Worten verteidigte: „Wagen Sie es, mich fortzuschleppen!“ Die ganze Angelegenheit erregt peinliches Aufsehen.

**Berlin, 1. Okt.** Sofort nach dem Eintreffen des Telegramms, das dem Kaiser das Ableben der Königin Luise von Dänemark meldete, sandte der Kaiser von Rominten aus an den König Christian ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Beileidstelegramm. Darin bedauert der Monarch den Heimgang der genialen, schwergeprüften Frau und spricht dem alten König Mut zu zur Ueberwindung des harten Schlags, der ihn und sein Haus betroffen hat.

Von den drei mit deutschen Steinkohlen nach Kantschau entsandten Dampfern hat nur einer das Ziel erreicht. Der anfangs Juni von Wilhelmshafen abgegangene Dampfer „Teinbad“ ist im Sturme in der Formosastraße untergegangen und der Dampfer „Juan“, welcher am 21. Juni Rotterdam verließ, ist seit dem 26. August verschollen. Wahrscheinlich ist er demselben Sturme zum Opfer gefallen. Am 24. Sept. ist nun der dritte Kohlendampfer „Mourino“ nach eiswüchentlich Reise an seinem Bestimmungsorte angelangt. Die Zufuhr deutscher Steinkohlen nach Kantschau soll fortgesetzt werden, bis dort die Kohlenfelder erschlossen sind und der große Bedarf durch diese gedeckt werden kann. Durch die eingetroffenen und noch unterwegs befindlichen Kohlentransporte ist schon jetzt die Möglichkeit gegeben, daß die in ostasiatischen Gewässern kreuzenden deutschen Schiffe von Kantschau aus mit Kohlen versorgt werden können. Den von Kantschau abwesenden Schiffen werden die Kohlen mit einem Dampfer zugeführt.

**(Doch das Auge des Gesetzes wacht!)** Eine reizende Geschichte wird aus einem Berliner Vorort berichtet. Im Polizeibureau befindet sich eine Wanduhr, welche denen, die dort Vernehmungen zu bestehen haben, die Stunde schlägt. Seit einiger Zeit wird die Uhr vermisst; die Beamten schauen ärgerlich auf die leere Stelle, sie können sich nicht immer recht auf ihre Taschenuhr verlassen, während die Wanduhr untrüglich den Schluß der Dienststunden verkündete. Wo mag die Uhr nur sein? Natürlich in der Reparatur. Bei diesem Gedanken beruhigt man sich. Als der Uhrmacher sich immer noch nicht zur Stelle meldet, werden Recherchen angeestellt. Das Ergebnis ist ein überraschendes. Die Uhr ist aus dem Polizeibureau gestohlen worden!

**Bismarck, wie er lebt und mutig und kampflustig,** schaut aus der von einem Leipziger Blatte mitgeteilten Thatfache heraus, daß er 1892, als der bekannte Steckbrief nach Wien ergangen war, Caprivi fordern wollte. „Daß mir Caprivi nachsagte, ich verstehe von der Politik nichts, und

## Lesefrücht.

Oft läßtst du nicht die Lust,  
Die wohnt in deiner Brust;  
Doch wenn sie dir entflieht,  
So läßtst du den Betrug.

## Der treue Denkschiff.

Erzählung aus dem Kaulasus v. Oskar Merres.

(Fortsetzung.)

„Du bist toll,“ rief der Graf aus.  
„Sagen Sie das nicht,“ verteidigte sich Iwan, — „es ist das einzige Mittel, wodurch ich Ihnen nützlich werden kann. Der türkische Priester sagt, wenn ich Mohammedaner würde, dürfen sie mich nicht länger in Fesseln halten und — der Gott der Russen ist groß, — wir werden ja sehen.“  
„Wenn du Gott verlassen willst,“ meinte der kirchlich gesinnte Graf, „so wird er dich auch verlassen.“

Im Grunde genommen kam ihm der Einfall seines Dieners lächerlich vor, und er unterlagte ihm die Ausführung desselben in strengem Ton.

Doch Iwan machte eine traurige Grimasse. „Es ist zu spät, gnädigster Herr, ich will es nicht länger verhehlen, es ist bereits geschehen. Seit dem Tage bin ich schon Mohammedaner, wo Sie mich für krank hielten, und man mir die Ketten abnahm. Ich heiße jetzt Hussein, und was ist Böses dabei? Wenn wir frei sind, kann ich ja wieder Christ werden. Schon trage ich keine Ketten mehr, und bei der ersten günstigen Gelegenheit kann ich auch die Ihrigen zerbrechen.“

Das war nun richtig. Der türkische Priester hatte ihm die Abnahme der Fesseln verschafft, aber die Tschetschenen-Günstlinge trauten dem neuen Muselmanen doch nicht.

Die längere Zeit, welche er unter ihnen verlebt hatte,

und die Kenntnis ihrer Sprache setzten ihn in den Stand, alle ihre Namen zu kennen und den Russen ihr Signalement geben zu können, wenn er zu ihnen zurück käme.

Sie mißbilligten daher den Bekehrungsseifer ihres Priesters und beobachteten den neuen Glaubensgenossen sehr mißtrauisch.

Wenn dieser dann öfters aus Gewohnheit oder Ungeschicklichkeit das Zeichen des Kreuzes schlug, sobald er sich beim Gebet nach der Gegend von Mekka hin verneigte, so sogar auch wohl dem heiligen Mekka dabei den Rücken wandte, so wurde ihnen die Aufrichtigkeit seiner Bekehrung höchst verdächtig.

Darum bemerkte auch Iwan, oder vielmehr jetzt Hussein, einige Zeit nach seinem heuchlerischen Religionswechsel eine auffallende Veränderung, beinahe von Widerwillen gegen sich bei der Bevölkerung des Ortes.

Die jungen Männer machten ihm den Vorschlag, sie auf einem Beutezug zu begleiten, den sie gegen eine russische Karawane ausführen wollten. Sie beabsichtigten über den Terek zu gehen und den nach Rosdul ziehenden russischen Kaufleuten den Weg abzuschneiden.

Iwan-Hussein nahm den Vorschlag bereitwillig an, da er sich schon längst wieder nach Waffen sehnte. Außerdem dachte er dadurch das Futrauen der so mißtrauischen Tschetschenen von neuem zu befestigen.

Als er dem Grafen seinen Plan mitteilte, mißbilligte ihn dieser entschieden, und Iwan sprach nicht weiter davon, bis eines Tages seine Mutter, auf welcher er schlief, ausgerollt an der Wand hing; er war mit ausgezogen.

In der Nacht war man über den Terek gegangen, und hatte die russischen Kaufleute angegriffen.

Der ehrliche Iwan hatte sich von dem scheinbaren Vertrauen der verschlagenen Bergbewohner täuschen lassen, es war nicht gut denkbar, daß diese durch die täglichen Gefahren mißtrauisch und hinterlistig gemachten Menschen einen Russen,

ihren Gefangenen, an einem Beutezug gegen seine bisherigen Landsleute würden teilnehmen lassen, wenn sie nicht einen Hintergedanken dabei gehabt hätten.

Erst später erfuhr Iwan, daß es die Absicht seiner Begleiter gewesen, ihn unterwegs umzubringen, um sich ein lästiges Mitglied vom Halse zu schaffen, gegen dessen aufrichtige Bekehrung sie starke Zweifel hegten.

Aber ein günstiges Schicksal vereitelte diesen unehrlichen Plan, ehe die fanatischen und für ihre eigene Sicherheit besorgten Räuber zu dessen Ausführung kamen.

Eben als sie die russische Karawane angriffen, überfiel sie selbst ein Kosakenregiment, und sie hatten genug zu thun, wieder sicher über den Fluß zurück zu kommen.

Die Nähe der Gefahr ließ sie ihre böse Absicht gegen Iwan, der natürlich ihren Rückzug mitmachen mußte, nicht ausführen.

Dieser hatte vielmehr das Glück, einem jungen Tschetschenen, dessen Pferd in einen Strudel geraten war, das Leben zu retten und mit großer Mühe an das jenseitige Ufer zu bringen.

Diese That verschaffte ihm wohl den Ruhm, einem Räuber das Leben gerettet, und sich dem Zuge nützlich erwiesen zu haben, ebenso die treue Freundschaft des Geretteten, welcher ihn zu seinem Konial, seinem geblügten Gostfreunde, erklärte, aber — die Hauptlinge des Stammes hatten durch diese lähne That gesehen, daß Iwan-Hussein kein bloßer Possenreißer war, und mißtrauisch, wie sie waren, argwöhnten sie, daß er auf irgend eine Weise ihren geplanten Beutezug den so plötzlich erschienenen russischen Kosaken verraten haben müsse.

So undenkbar diese Vermutung auch war, blieb sie ihnen Grund genug, den Bergwöhnten um so strenger zu überwachen.

Selbst der alte Ibrahim fürchtete jetzt einen geheimen Plan zur Befreiung des Gefangenen und verhinderte den

das auch amtlich dem Auslande mitteilte, wor mir egal. Das konnte nur ihn blamieren. Aber daß er bei der Wiener Sache in meine gesellschaftlichen Rechte eingriff — ich habe ihn zuerst fordern wollen und hatte mich auch schon einen Kartellträger ausgesucht. Ich habe noch eine recht sichere Hand und hätte mich auch etwas eingeschossen. Aber da überlegte ich mir die Sache und fragte mich, was dann geschehen wird. Ich bin Offizier, man wird die Geschichte vor ein Ehrengericht von alten Generalen bringen, dann wird viel hin- und hergeredet und zuletzt werden nichtsagende Erklärungen getauscht. Das hätte keinen Zweck und so hab' ich's unterlassen."

„Eine goldene Uhr gratis!“ versprach ein findiger Berliner Zigarrenfabrikant den Gastwirten und anderer Massenkundenschaft in seinen Offerten. Tausend Stück Zigarren bot der Mann für den Preis von 38 Mk. an und sicherte jedem Abnehmer dieses Quantum eine goldene Herren-Remontoiruhr mit Sprungdeckel zu. Diejenigen, welche auf dies Lockmittel hereinfielen, merkten bald, daß sie schamlich betrogen worden waren. Die geschenkte Uhr enthielt nicht eine Spur von Gold, nicht einmal von einer Goldlegierung. Das ganze Gehäuse bestand vielmehr aus poliertem Messing, das Werk war ebenfalls minderwertig und die Uhr 4 bis 6 Mk. wert. Auch die Stimmstengel waren „pfeifen“. Dem spendablen Fabrikanten dürfte bald das Handwerk gelegt werden, da verschiedene der Betrogenen gegen ihn Straf- anzeige erstattet haben.

\* Eine unsinnige Wette gingen in Hörde i. B. junge Leute ein, nach der sich der eine verpflichtete, 15 Schoppen (je 1/4 Liter) Schnaps zu trinken. Der junge Mensch hat die Wette gewonnen, aber auch seinen Leichtsin mit dem Leben bezahlen müssen; er ist an Alkoholvergiftung gestorben.

### Ausländisches.

\* Wien, 1. Okt. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher Graf Thun zweimal das Wort ergriff, um an die Opposition zu appellieren, daß diese die Beratung des ungarischen Ausgleichs ermögliche, endete mit einer Niederlage der Regierung. Der gegen dieselbe gerichtete Antrag des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, Graf Thun möge mitteilen, welches Uebereinkommen er mit der ungarischen Regierung für den Fall geschlossen habe, daß in Oesterreich der Ausgleich parlamentarisch nicht erledigt werden könnte, wurde mit Majorität angenommen. Graf Thun verzögerte die gewünschten Aufklärungen. Alle Redner der Oppositionsparteien, insbesondere der Sozialist Dacynski und Dr. Lueger, griffen die Regierung heftig an. Aus der Abstimmung zeigt sich, daß Graf Thun für den Ausgleich keine Majorität besitzt.

\* Der Rücktritt des Handelsministers Bürnreither ist unwiderruflich. Es heißt, daß ein Mitglied der liberalen Partei das Handelsportefeuille erhält.

\* Paris, 1. Okt. Frau Carnot, die Witwe des ermordeten Präsidenten der Republik, ist gestern abend gestorben.

\* In Paris befinden sich seit kurzem 18 000 Erdarbeiter im Ausstand. Die Unternehmer erkennen die Notwendigkeit der Böhnung an, weigern sich aber, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen, da sie die Arbeiten von der Stadt auf dem Submissionswege zu den niedrigsten Preisen erhalten haben. Man wirft die Frage auf, ob den Unternehmern das Schicksal bevorstehe, welches 1876 bei der Erbauung neuer Forts vor Paris, die ebenfalls auf dem Submissionswege vergeben worden war, 13 Unternehmer in den Konturs und fünf zum Selbstmord trieb. Man rechnet auf einen Sieg der Arbeiter, da deren Lieferanten, Bäcker, Fleischer, Krämer u. s. w. entschlossen sind, die Streikenden mindestens eine Woche lang zu unterstützen. Diese Woche können die Unternehmer nicht verlieren, da die Arbeiten zur Weltausstellung drängen.

treuen Diener auf die robusteste Weise, ferner mit seinem Herrn zu sprechen.

Nur wenn der Graf zur Unterhaltung des Alten ein russisches Lied vortragen durfte und dazu auf seiner Gitarre spielte, durfte ihn Iwan dabei begleiten, und dann flochten die beiden Gesangenen Frage und Antwort in das dem Tschetschenen unverständliche Lied geschickt ein.

5. Ein Vierteljahr war nach dem verunglückten Beutezuge verfloßen, als Iwan bemerkte, daß in dem Tschetschenenortje etwas Außergewöhnliches vor sich gehe.

Mit Munition beladene Kavaliere kamen an, die Männer schliffen ihre Säbel und machten sich zum Ausrücken fertig, wozu der neue Glaubensgenosse jedoch nicht eingeladen wurde. Erst nachher erfuhren die Gefangenen den Zweck dieses plötzlichen Aufbruchs.

Er hing mit dem berühmten gewordenen Einfall Schamils in die Kobarda zusammen.

Die Russen hatten in der letzten Zeit so viele verschiedene Niederlagen in den Wäldern des Tschetschenenlandes erlitten, daß Schamil beabsichtigte, einen Hauptschlag gegen die Landesfeinde auszuführen.

Eines Morgens nun entdeckte Iwan, daß die ganze waffenfähige Mannschaft des Dorfes ausgezogen war. Bei seinem Gang durch das stillgewordene Dorf hatte er Gelegenheit, neue Beweise der Mißstimmung gegen sich zu erfahren. Ein kleiner Junge sagte ihm ganz offen, daß ihn sein Vater töten wolle.

Nachdenklich nach seiner Hütte zurückkehrend, sah er auf einem Dache das Weib des jungen Tschetschenen, dem er beim Uebergang über den Terel das Leben gerettet hatte.

Sie machte ihm in sichtlich Angst deutliche Zeichen, daß er stehen solle, indem sie nach Rußland hinwies.

Beim Eintritt in seine Hütte fand er den alten

¶ Für die in Paris geführten Friedensverhandlungen ist ein Zeitraum von zwei Monaten in Aussicht genommen worden. Die Verhandlungen werden mit außerordentlicher Gründlichkeit geführt werden, wofür schon der Umstand spricht, daß, außer den Delegierten seitens Amerikas, auch der Gouverneur von Manila, General Merritt, sowie verschiedene Marine-, Militär- und Zivilpersönlichkeiten u. nach Paris entsandt werden, um als Sachverständige von der Konferenz vernommen zu werden.

○ Stockholm. Eine Richte Andress, Fräulein Spanberg, hat sich in der berühmten Streichhölzerstadt Jönköping mit dem Ingenieur v. Feilichen vermählt. Hunderte von Telegrammen an die Adresse des jungen Paares liefen während des Hochzeitsmahles ein. Einen ergreifenden Eindruck machte es, als die Mutter der Braut sich erhob und im Namen ihres noch immer vermählten Bruders das Brautpaar beglückwünschte. Einige Augenblicke sahen alle Hochzeitsgäste in Gedanken vertieft, und viele Augen wurden feucht; dann ergriff Kapitän E. Andree sein Glas, um in einer längeren Rede darauf hinzuweisen, daß ja sein Bruder selbst ausdrücklich erklärt habe, es würden wahrscheinlich ein, vielleicht auch zwei Jahre vergehen, bevor man von ihm etwas hören könnte, und daß er seine zahlreichen Freunde ersucht hatte, ihn erst im Verlauf dieser Zeit als verschollen zu betrachten. Die Anwesenden leerten stillschweigend ihre Gläser.

Die Zahl der zur Zivilbevölkerung gehörigen Spanier, welche, um der Herrschaft der Amerikaner zu entgehen, Kuba und Portorico verlassen wollen, übersteigt 200,000. In Andalusien stehen 7 Bataillone zur Abfahrt nach den Philippinen bereit.

\* Ein Häuflein Asche ist alles, was den Spaniern von ihren westindischen Kolonien übrig bleibt: Die Asche des Kolumbus. Sie wurde seither in Havanna aufbewahrt und soll nun nach Granada gebracht und dort unter großer Feierlichkeit beigelegt werden.

○ Die Einwanderung nach Amerika, welche durch den spanisch-amerikanischen Krieg unterbrochen worden war, hat nunmehr nach Einstellung der Feindseligkeiten wieder begonnen. In großen Scharen haben die Schiffe wieder Auswanderer nach dem Festlande der Neuen Welt gebracht, die dort das gelobte Land zu finden hoffen. Unter den 2000 Einwanderern der letzten Woche nehmen die Deutschen mit 331 die zweite Stelle ein. Das größte Kontingent stellte Italien; zwei italienische Schiffe brachten zusammen 1263 Italiener. Die kleinste Zahl von Auswanderern stellte England, nämlich nur 245. In den nächsten Tagen wird ein weiterer Zug von 11 000 Auswanderern erwartet.

\* Die neuen Nachthaber in Peking nehmen grausame Rache an den Reformern. Am 28. September sind sechs Anhänger der Reformpartei, darunter ein Bruder Kang-Yu-Wei, ein Jenzor und ein Sohn des Gouverneurs von Dupe wegen Verschwörung gegen die Kaiserin-Witwe hingerichtet worden.

### Handel und Verkehr.

\* Entzingen, 1. Okt. Gestern wurde hier die letzte Partie Hopfen, etwa 20 Zentner, zum Preise von 187 Mk. pro Zentner verkauft.

\* Stuttgart, 30. September. (Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz.) Zufuhr 400 Ztr. Mostobst. Preis per Ztr. Mk. 4.50—5.20.

\* Feilbach, 29. Sept. Auf diesem Bahnhof kam 1 Wagon Mostobst zum Verkauf; der Preis mußte von Mk. 3.50 auf Mk. 3 herabgesetzt werden, dennoch fand nicht alles Abfah.

\* Stuttgart, 30. Sept. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Laut amtlicher Aufzeichnung wurden heute zugeführt: 0 Wagon aus Württemberg, 2 aus Bayern, 1 aus Oesterreich-Ungarn, 24 aus der Schweiz, zusammen 27

Ibrahim damit beschäftigt, die Fesseln des Grafen genau zu untersuchen. Außerdem war noch ein zweiter Mann da, den das Wechselstieber gebindert hatte, dem Zuge zu folgen, und der jetzt dem alten Ibrahim beigegeben war, um die Aufsicht über den Gefangenen zu verwalten.

Iwan sah wohl die günstige Gelegenheit, welcher der Flucht durch die Abwesenheit der waffenkundigen Männer geboten wurde, nur die außerordentliche Wachsamkeit des alten Ibrahim und die neue Gegenwart des Fieberkranken mochten den Erfolg fraglich.

Dagegen war sein Tod gewiß, wenn die Männer siegestreun zurückkamen. Entweder mußte er jetzt seinen Herrn verlassen, oder dessen Befreiung versuchen. Doch wie hätte der brave Diener daran denken können, seinen Herrn in den Händen dieser Barbaren allein zurückzulassen.

Der Graf hatte alle Hoffnung auf seine Errettung aufgegeben, und befand sich in einem willenlosen Zustande der Erstarrung.

Iwan machte sich mit heiterem Gesicht an seine gewöhnliche Arbeit, die Zubereitung des Mahles, und sang dabei ein russisches Lied, in welches er Worte der Verabigung für seinen Herrn verflocht.

„Die Zeit ist gekommen,“ sang er — „wir müssen unserem Fleid ein Ende machen, oder sterben, — hai hiuli, hai hiuli, — morgen müssen wir auf dem Wege sein nach der Stadt, einer sehr niedlichen Stadt, — hai hiuli, hai hiuli, — lassen Sie Mut, gnädigster Herr, und verzagen Sie nicht, der Gott der Russen ist groß, — hai hiuli, hai hiuli!“

6.

Es war am Abend desselben Tages. Der Fieberkranke hatte von den saftig gebratenen Fleischstücken im Uebermaße genossen und dann einen so gewaltigen Fieberanfall bekommen, daß er sich nach seiner Hütte schlich.

Wagonladungen zu ca. 10,000 kg Mostobst, welche im großen zu 740—900 Mk. und im kleinen zu Mk. 3.60 bis Mk. 4.80 teils verkauft, teils angeboten wurden.

\* Göppingen, 30. Sept. Auf dem Bahnhof wurde Mostobst aus der Gegend von Ravensburg und Wangen i. A. verkauft, der Ztr. zu 4 Mk. 40 Pf. bis 4 Mk. 60 Pf.

### Vermischtes.

□ (Das Streichholz der Zukunft.) Wer sollte nicht der Ansicht zustimmen, daß unser Streichholz verbesserungsbedürftig ist! Das Bist ist unseren modernen Sicherheitsstreichhölzern — „brennen nur an der Reibfläche“ — allerdings genommen, damit aber auch die Fähigkeit der alten giftigen Händhölzer, eben von der braunen Reibfläche abhängig zu sein. Man kann daher unseren Chemikern nur dankbar dafür sein, wenn sie dauernd bestrebt gewesen sind, diese beiden Eigenschaften, die Nichtgiftigkeit und das Ueberall-entzünden, in einem einzigen Erzeugnisse zu vereinigen. Mehrere wissenschaftliche Zeitschriften melden jetzt gleichzeitig aus England, daß ein Londoner Arbeiter Namens Cordes die ersehnte Erfindung gemacht hat. In erster Linie kommt es bekanntlich darauf an, die Verwendung des gelben Phosphors auszuschließen. Der rote Phosphor dagegen scheint völlig ungiftig zu sein, denn man hat Hundem eine große Menge davon zu fressen gegeben, ohne daß es ihnen im Geringsten geschadet hätte. Die neue Händmasse enthält demgemäß roten Phosphor, daneben chlorsaures Kalz. Diese beiden Bestandteile würden für sich allein eine Händmasse von sehr unerfreulicher Festigkeit abgeben, sie werden daher durch Zusatz von Lände, Stuch, Wasserzucker und Leim in ihrer Wirkung abgeschwächt. In dieser Zusammensetzung entzündet sich die Masse bei der Reibung auf jeder beliebigen Fläche.

\* (Abgebligt.) Höhere Tochter: „Ist es wahr, Herr Professor, daß Ihr Herr Vater Gänsehirt gewesen ist?“ — Professor: „Ja, freilich, ich muß ja auch Gänse hüten.“

\* (Sonderbares Verbot.) Lehrer (zu seinen Schülern): „Das möchte ich mir ernstlich verbitten, mir hinter meinem Rücken ins Gesicht zu lachen.“

\* (Stilblüte.) Die Passagiere begaben sich nach dem vorderen Teil des Schiffes. Edmund und Laura blieben jedoch auf dem Hinterteile sitzen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiser, Altensteig.

### Todesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Equalisation.	eines Teilhabers und Neu-Übernahme, veranlassen und zu einem Billigen Ausverkauf sämtlicher Bestände in Damenkleiderstoffen für Winter, Herbst, Frühjahr und Sommer, und offerieren beispielsweise:
Muster auf Verlangen franco. Modelfelder gratis.	6 m solides Winterstoff zum Kleid für . . . 4.180 6 m solides Santalagostoff . . . 1.80 6 m solides Regligé u. Velourstoff . . . 2.70 6 m solides Halbtruch . . . 2.85
	sowie neueste Einzüge der modernsten Kleider- und Blousenstoffe für den Winter, verbunden in einzelnen Metern b. Aufträgen v. 20 Mk. an franco. Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.
	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für Mk. 3.75 Cheriotanzug . . . 5.85 mit 10 Prozent extra Rabatt.

### Wer Seide braucht verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei Lohe, Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant. Spezialität:

Brautkleider. Von 65 Pfg. bis Mk. 10 das Meter.

Iwan war doppelt lustig gewesen, um den alten Ibrahim sicher zu machen. Zeitig legte er sich dann auf eine an der Wand stehende Bank um abzuwarten, daß der Alte einschlafen würde. Dieser aber setzte sich auf einen Holzstoh gegenüber dem Gefangenen, nachdem er seine Schwiegertochter mit ihrem Sohn auf ihre Kammer geschickt und die Thür verschlossen hatte.

Iwan beobachtete genau. Matt flammte das kleine Holzfeuer auf, und bei dem flackernden Schein desselben gewahrte er in einer Mauervertiefung eine blanke Art. Müde ließ der Graf den Kopf sinken, und auch der Alte nickte gleichmäßig vor sich hin.

Leise stand der junge Russe auf, doch im selben Augenblick lag Ibrahim den Kopf und rief zornig: „was willst du da?“

Der Angerufene ging schwankehend an das Feuer, als sei er erst eben wieder erwacht, dann bat er den Grafen, ein Liedchen zu singen, um den Schlaf zu verschweuen.

Der alte Ibrahim machte ein zustimmendes Gesicht, weil er dadurch auch munterer blieb.

Iwan gab dem anfangs abwehrenden Gefangenen das Instrument. „Spielen Sie, gnädigster Herr, ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

Gleichgültig stimmte der Graf die Gitarre und sang: „hai hiuli, hai hiuli, — was hast du mir zu sagen, nimm dich wohl in acht!“

Dann sangen beide zusammen die folgenden Strophen:

„Der Frühling lacht von grünen Hühen,  
Es steht vor ihm die Welt so schön,  
Als seien eines Dichters Träume  
Getreten sichtbar in die Räume.  
Hai hiuli, hai hiuli,  
Dich Olga, dich verzeh ich nie.“

(Fortsetzung folgt.)

**Altensteig.**  
**Steinbeifuhr-**  
**Akkord.**

Die Lieferung und das Klein-  
schlagen von  
160 cbm Kalksteinen  
wird vergeben am  
**Wittwoch, den 3. Oktober,**  
mittags 1 Uhr  
im „Stern“ hier.

**Altensteig.**  
**Kohlenfüller**  
**Kohlenlöffel**  
**Feuerhaden und**  
**Feuerklammen**

**Blasbälge**  
**Ovenschirme**  
**Ofenvorsetzer**  
**Schirmständer**  
empfehlen in großer Auswahl  
**W. Beeri.**

**Altensteig.**  
**Frische**  
**Süßbutter**  
**frische ital.**  
**Eier**

sind fortwährend zu haben bei  
**J. Werner.**

**Altensteig.**  
**Kaffee**

von 80  $\frac{1}{2}$  bis M. 1.60  
per Pfund  
empfehlen  
**Carl Hengler Witwe.**  
**45—4600**  
**Mark**  
werden gegen unterpfänd-  
liche Sicherheit  
aufzunehmen gesucht.  
Von wem? — sagt  
die Exped. d. Bl.

**Schmalz-Offert.**

Feinstes Schweineschmalz  
garantiert frei von jedem  
fremden Zusatz.  
von **Arnour & Co.,**  
**Chicago, Wis.**  
bei 9 Pfd. (Postpaket) 43  
„ 25 Pfund-Rübel . . 41  
„ 50 Pfund-Rübel . . 40  
„ 100 Pfund-Fäßchen . 39  
Feinst Hamburger Anfer-  
Schmalz  
bei 25 Pfund-Rübel 42  
„ 50 Pfund-Rübel 41  
„ 100 Pfund-Fäßchen 40  
Feinst Hamburger  
**Radbrun-Schmalz**  
bei 9 Pfd. (Postpaket) 47  
„ 25 Pfund-Fäßchen 45  
„ 50 Pfund-Fäßchen 44  
„ 100 Pfund-Fäßchen 43  
**Garantiert reines**  
**Schweineschmalz**  
in eleganten Blechweimern mit  
Henkel.  
Blechweimer mit Netto 9 Pfund für  
M. 4.—, Blechweimer mit Netto  
20 Pfd. M. 8.40, gegen Einzahlung  
oder Nachnahme empfiehlt  
**A. Köhler**  
Hauptkammerstraße 40, Stuttgart.

Bei **W. Rieler, Altensteig** ist  
zu haben:  
**Reichsgesetz** über die freiwillige  
Verzichtbarkeit vom 17. Mai 1898  
von Landgerichtsrat Dr. Haidlen.  
**Preis M. 1.—**

**Altensteig.**  
**Eine freundliche**  
**Wohnung**

hat sofort oder später zu vermieten  
**J. Wurker.**

**Altensteig.**  
Einsetzen künstl.  
Zähnen, Gebisse  
Flombieren,  
Schmerzlose  
Zahnoperationen.  
**H. W. Ackermann.**

**Für Tabakraucher!**  
Wer einen wirklich guten und doch billigen Tabak  
suchen will, verlange in der nächsten Handlung  
den sehr Vollstabak „das Späcker“ zu  
beliebigen Preisen. In über 10 Jahren  
aus der Tabak-Fabrik von  
Gebrüder Krüger in Rünzelsau.



**Altensteig.**  
**Haushaltungsartikel**

aller Art  
in schöner Auswahl empfiehlt billigst  
**W. Beeri.**

**Neu:**  
**Schablonen**  
zur Wäschekleierei

**W. Rieler.**  
und  
**Monogramme**  
bei  
**W. Rieler.**

**Altensteig-Hochdorf.**  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Kinder  
**Georg und Friederike**  
beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte  
auf **Samstag den 8. Oktober**  
in die Restauration von **Karl Theurer** in **Altensteig**  
hiermit freundlichst einzuladen.  
**Joh. Georg Hanold, Schuhmacher** in **Altensteig.**  
**Johs. Schaible, Schultheiß** in **Hochdorf.**  
Kirchgang um  $\frac{1}{2}$  12 Uhr

**Altensteig.**  
**Dankagung.**

Für die vielen und aufrichtigen Beweise  
herzlichster Teilnahme, welche uns während der  
schweren Krankheit und bei dem Hinscheiden  
unserer lieben untergebliebenen Gattin, Tochter,  
Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin u. Nichte  
**Frau Elise Bolay**  
geb. **Bea**  
von nah und fern zu teil wurden, sprechen wir  
hiermit unsern innigsten Dank aus.  
Den 3. Oktober 1898.  
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
Der tiefgebeugte Gatte:  
**Rudolf Bolay, Collaborator.**

**Altensteig.**

Wir empfehlen hiermit unser gut sortiertes und mit  
Neuheiten ausgestattetes Lager in:  
**Cylinder-Hüten,**  
**weichen und steifen**  
**Herrn-Hüten,**  
**Knaben- u. Kinder-Hüten,**  
**sowie Loden-Hüten**  
in verschiedenen Farben.  
Ferner empfehlen wir zu außerordentlich billigen  
Preisen:  
Feinere und gewöhnliche Herren- und Knaben-  
Kaisermützen in Stoff und Plüsch; flachbündige  
Anschlagmützen in größerer und kleinerer Form;  
breitbündige Tuchmützen; breitbündige Atlas-  
mützen, gesteppt; Ballonmützen in Atlas und  
Stoff; Knaben- und Kinder-Plüschmützen,  
letztere mit schönfarbigem Samtboden.  
**Gebrüder Walz**  
Hut- und Mützen-Geschäft.

**Altensteig.**  
Empfehle mein großes Lager

in **Oefen** und **Herden**  
**bewährtester Systeme**  
zu den billigsten Preisen.  
**W. Beeri.**

**Magold.**  
**Praktische Neuheit!**

Für jede Hausfrau eine wahre Wohlthat!  
**Zerlegbare und wieder zusammensetzbare**  
**Bettträse**  
zwei- und dreiteilig  
D. R. G. M. 79,144.  
Für eine Person leicht handlich und transportabel. Billige  
Anfertigung. Jedermann ist zur Beschäftigung des Mutter-  
rosches bei **H. J. Klein & Sohn, Möbelschreinerei** in **Alten-  
steig**, freundlichst eingeladen.  
Nachahmung wird gesetzlich verfolgt!  
Der Alleinverreter für Stadt und Umgebung:  
**Carl Hölzle**  
Sattlerei, Tapezier-Geschäft, Polstermöbel-Lager  
Marktstraße 229, gegenüber der Handwerkerbank.

**Greiner & Pfeiffer's** Preis: 10 Pfg.  
Die **Winter-**

**Fahrplan** **Nu** ist soeben erschienen.  
jede Strecke innerhalb Württembergs  
und die Anschlüsse.  
verbessert durch eine vorzügliche  
**Karte**  
Vorrätig, resp. zu beziehen durch  
**W. Rieler, Altensteig.**

**Julius Schraders** Kunstmoßsubstanzen  
in Extraktform

geben den besten Hausrumpf (Kunstmoß) und kommt das Viter des vor-  
züglichen Getränkes auf nur ca. 7 Pfg. Portion zu 150 Liter (ohne  
Zucker) M. 3.20.  
**Julius Schrader, Feuerbach-Struttgart.**  
In **Altensteig** bei **Ehrn. Burghard**, in **Magold** bei **H. Gaus.**

In **Rieler's** Buch-  
handlung ist zu haben:  
**„Gut Heil“**  
Taschenbuch der schön-  
sten Lieder für die Turner Schwabens,  
mit Bildern des neuen Vorsitzenden  
Hoffmeister, von **Vater Puhl** und  
Turnvater **Jahn**. Preis 40 Pfg.  
**Für Rettung von Trunksucht**  
versteht Anwendung nach 22jähriger  
aprobierter Methode zur sofortigen  
radikal-n Besitigung, mit auch ohne  
Berührung, zu vollziehen. Keine  
Verunsicherung. Briefen sind 50  $\frac{1}{2}$   
in Briefmarken beizufügen. Man adressiere:  
„Privat-Anstalt Villa Christina bei  
Säckingen, Baden.“